



Bezirkskrankenhaus Biberach 1914 (Stadtarchiv Biberach, M3 Nr. 17.39).

Horst Gutermann, Biberach

Dr. Christian Palmer – Arzt und Menschenfreund

Mit dem Bau der Eisenbahn war 1849 Biberach in der Neuzeit angekommen. Dies war wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung, konnten doch jetzt die kleinen, aber feinen Industriebetriebe bis an die Ränder Europas ihren Export ausdehnen.

Da war die Spielwarenfabrik Rock und Graner mit wunderbarem, fantasievollen, bemaltem Blechspielzeug. Da war die Feuerwehrrequisitenfabrik Lieb mit ihren riesigen Leitern und da war die Posamentenfabrik Gerster, die ihre Borten, Fransen, Spitzen und Kordeln in alle Welt vertrieb. Die Biberacher freuten sich, in schneller Fahrt an den Bodensee zu gelangen, wo sie sich in Friedrichshafen als Ausflügler und Touristen tummelten. Kurzum, der Tourismus fasste Fuß im ganzen südlichen Oberschwaben, also am Bodensee und auch im Allgäu.

Jetzt konnten auch die Getreidelieferungen der Biberacher Schranne, der zweitgrößten Württembergs, mit der Bahn bequem in die hungrige Schweiz gelangen.

Dies alles aufgrund des Baus der Eisenbahn, in der damaligen Zeit das sensationelle Geschehen überhaupt.

Stiller, aber für die Menschheit wohl noch bedeutsamer, war die Entwicklung der modernen Medizin. Sie

kennzeichnet unzweifelhaft die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg. Es ist die Bakteriologie, die das Interesse der Wissenschaft hervorruft. Diese winzig kleinen Lebewesen, die Bakterien, waren bisher nicht sichtbar gewesen und sollen nun schlimme, tödliche Krankheiten, ja große Seuchen und Epidemien wie Cholera und Pest herbeiführen?

Das konnte der durchschnittliche Bürger kaum glauben, aber die Wissenschaft und Erfolge bei der Behandlung der Krankheiten bewiesen es. Doktor Christian Palmer war ein vehementer Verfechter der neuen Ideen.

Biberach mit 8 000 und das Oberamt mit insgesamt 35 000 Menschen¹ sind für 42 Jahre die berufliche Wirkungsstätte als Arzt und die familiäre Heimat für Dr. Christian Palmer.

Heute ist er vergessen, zu Unrecht, denn seine Tätigkeit als Arzt, vor allem als Oberamtsarzt, geht weit über das zu Erwartende hinaus.

Er wird am 26. Oktober 1852 als Sohn des gleichnamigen Theologen und Dekans der theologischen Fakultät in Tübingen geboren. Palmer erlernte zuerst Pharmazie an der Biberacher Marktapotheke, um sich

dann noch für ein Medizinstudium in Tübingen und Würzburg zu entscheiden. Er promovierte mit der Note vorzüglich über das Thema „Die Typhusepidemien in Würzburg 1876“. ²

Während seiner Apothekentätigkeit in Biberach haben sich dann Palmer und die hübsche Kaufmannstochter Antonie Gutermann ineinander verliebt, was kein Zufall war, konnten sich die beiden doch täglich begegnen.

Im März 1879 heirateten die beiden und schon im Mai eröffnet Dr. Palmer eine Praxis in der Schulstraße 11, die sehr erfolgreich war. Palmer war nicht nur klug und tatkräftig, sondern auch ehrgeizig. Sein Aufgabengebiet, die eigene Praxis, war ihm wohl zu klein und so bewarb er sich 1885 um die Stelle eines Oberamtsarztes, die ihm auch zugesprochen wurde. Oberamtmann Bailer hatte seinerzeit aus diesem Anlass geschrieben: „Er zählt zu den besten und angesehensten Familien der Stadt und hat das allgemeine Vertrauen bei der Stadt- wie bei der Landbevölkerung des Bezirks“ ³.

Dr. Palmer war damit verantwortlich für die Aufsicht der Krankenhäuser, der Apotheken und der ärztlichen Kollegen, was letztendlich zweifellos diplomatische Fähigkeiten erforderte. Er bildete die Hebammen aus und setzte sich erfolgreich gegen die damalige noch hohe Säuglingssterblichkeit ein, indem er die Frauen dazu brachte, ihre Kinder zu stillen. Nur 60% der Frauen stillte, 40% der Säuglinge wurden mit Brei ernährt und wurden deshalb Opfer von Darminfektionen. Er stellte in einer Statistik sorgfältig das Stillverhalten zweier Jahre gegenüber und bewies durch die zurückgehende Sterblichkeit der Säuglinge die Wichtigkeit des Stillens ⁴.

Nicht zufrieden mit dem, was es zu kaufen gab, entwickelte Palmer 1890 zusammen mit der Karosseriefabrik Ottenbacher aus Biberach einen Krankenwagen für 2 oder 4 Personen (s. Abb.). Dieser Wagen, pferdebespannt, ist für die Zeit vor dem Automobil hochmodern. Die Tragbahnen laufen auf Gummirollen. Eine herausziehbare Treppe unter dem Wagen gestattet eine leichtere Beladung des Wagens mit den Kranken.

Dass ein Arzt der Ideengeber war, beweisen die glatten und fugenlosen Decken und Wände des Wagens, der damit leicht zu desinfizieren ist. Der Wagen war erfolgreich. Er wird in Stuttgart und Köln prämiert und nach Esslingen, Göppingen, Biberach, Stuttgart, Radolfzell und Ochsenhausen verkauft und fand dort große Anerkennung.

Dem Krankenwagen folgten nach Dr. Palmers Ideen eine Räderbahn und eine Krankentrage. ⁵



Dr. Christian Palmer mit seiner Frau Antonie, geb. Gutermann (Foto beim Verfasser).

Nachdem 1904 in Biberach Typhus aufgetreten war, verwies Dr. Palmer auf die Notwendigkeit eines eigenständigen Krankenhauses.

Bis jetzt waren Altenheimbewohner und Kranke im gleichen Hause, dem heutigen Roten Bau, untergebracht, der 1876 vom Biberacher Hospital gekauft wurde und die Räume im „Alten Hospital“ ersetzen musste.

Mit Hochdruck wiesen Dr. Palmer und der gleichgesinnte Oberamtmann Stiefenhofer darauf hin, dass ein Pfründnerhaus und ein Krankenhaus unter dem gleichen Dach in der modernen Medizin untragbar seien, nachdem sie schon zuvor an höherer Stelle auf die schlimmen Zustände in Biberach hingewiesen hatten.

Auch sei der noch fehlende Operationssaal ein großer Mangel. Auch Stadtschultheiß Müller setzte sich in einer Denkschrift an das Oberamt für ein Krankenhaus ein, „das auf der Höhe der Zeit“ stehen müsse ⁶.

So entschloss sich die Amtsversammlung (heute Kreisrat) 1904 endgültig zum Bau. Man darf annehmen, dass Dr. Palmer als Oberamtsarzt entscheidend bei der Gestaltung und Einrichtung des Hauses mitsprach. In der Festschrift der Kreisklinik von 2007 wird er als einer der Gründerväter des Krankenhauses benannt ⁷. Bekannt ist, dass er sich erfolgreich für den Einsatz der innovativen elektrischen Beleuchtung aus-



1890 entwickelte Dr. Palmer zusammen mit der Karosseriefabrik Ottenbacher einen modernen Krankenwagen. Er wird in Stuttgart und Köln prämiert (Foto beim Verfasser).

sprach, während die sparsamen Amtsräte die herkömmliche Gasbeleuchtung bevorzugten.

Das neue Krankenhaus, eröffnet 1907, „das imposanteste Bauwerk der Stadt“ wurde zu einem großen Erfolg. Am Tag der „offenen Tür“ am 10. November 1907 kam die Bevölkerung in Scharen.

War die Belegung des Hospitals noch bei 400 Kranken gelegen, so erhöhte sich diese Zahl mit dem Krankenhaus auf nunmehr 800 Kranke im Jahr.

Dr. Palmer wurde Chefarzt der Inneren Abteilung. So wurde er auch das Ziel kritischer Bemerkungen. Er wusste sich jedoch zu wehren. In einem geharnischten dreiseitigen Brief an die Amtsversammlung verteidigte er sich: „Was nun die Frage der Entlassung und der Aufnahme der Kranken meiner Abteilung betrifft, so habe ich die Kranken nach bestem Wissen und Gewissen entlassen. In keinem Zweig der praktischen Betätigung gibt es so viele Besserwisser wie auf dem Gebiet der Medizin. Daher kommt es auch, dass die einen sagen, man schicke den Kranken zu bald fort, während die anderen jammern, man halte die Genesenden zu lange zurück.“⁸

Auch heute noch wird der Nutzen des Impfens von den Impfgegnern bestritten. Noch viel schlimmer war das vor über 100 Jahren, als Impfen noch nicht Alltag war und man einfach nicht glauben wollte, dass ein aus Tieren gewonnenes Heilserum den Menschen vor den großen Gefahren einer Infektion durch Diphtherie, Typhus, Milzbrand, Tuberkulose und Tollwut schützen könne.

In einem Vortrag vor dem renommierten Verein für Naturkunde in Februar 1896 berichtete Palmer von seinen Erfahrungen als Oberamtsarzt anlässlich einer

Diphtherie-Epidemie im Oberamt in den Jahren 1894 und 1895. Er beruft sich auf Louis Pasteur, den er offen-

sichtlich sehr verehrte und über diesen hinaus auf Dr. Behring, der das bekannte Heilserum entwickelte.

1894 waren in 28 von 44 Gemeinden des Oberamts 131 Menschen an Diphtherie gestorben. Im Jahr 1895 starben nur noch 45 Menschen, wovon 33 starben, weil sie sich nicht impfen ließen.

Offensichtlich schmerzten ihn als Arzt seine Beobachtungen, die er während der Epidemie machen musste: „Die mit dem Atem ringenden Kinder, die häufig bei vollem Bewusstsein ersticken mussten, der schlimme Gestank in den Häusern, in welchem an Diphtherie Sterbende lagen.“ Palmer schließt seinen Bericht mit einem freudigen Dank an die Wohltäter der Menschheit Pasteur, Koch und Behring.⁹

Der Stadtchronist Adam Kuhn erhielt von der Stadt Biberach den Auftrag zu einer Chronik des Ersten Weltkrieges. Er widmet sich dieser Aufgabe mit großer Sorgfalt. Im Kapitel „Liebestätigkeit“ wird die Arbeit der Lazarette im Oberamt beschrieben. Mit bis zu 500 Betten für Verwundete ist das kleine Biberach als Lazarettstadt zu bezeichnen. Mit 215 Betten ist dabei das Jordanbad die größte Einrichtung. Dort ist Dr. Palmer Chefarzt und gleichzeitig betreut er die Vereinslazarette des Roten Kreuzes in der Stadt. Während der Kriegsjahre 1914–1918 kamen am Bahnhof in 70 Lazarettzügen 7430 verwundete und kranke Soldaten an. In 876 Fahrten – auch mit bäuerlichen Leiterwagen – wurden sie in die Lazarette verbracht. 81 verwundete Soldaten verstarben während des Krieges in den Biberacher Lazaretten. Schon kurz nach Kriegsbeginn am 1. September 1914 waren es 43 Verwundete, die im Lazarett Gigelberg-Turnhalle untergebracht wurden. Das zeigt, wie blutig dieser Krieg schon in den ersten Tagen verlief.¹⁰

Neben seinen Aufgaben als Chefarzt widmete sich Dr. Palmer auch der Ausbildung von 50 Helferinnen, die den enormen Pflegeaufwand der Verwundeten zu bewältigen hatten.

Mit Beginn des Jahres 1917 erkrankte Dr. Palmer schwer und musste seine Ämter abgeben. Er stirbt am 25. November 1921 in einem Stuttgarter Krankenhaus. Dankbare Nachrufe des Roten Kreuzes und der Biberacher Zeitung sprechen von seinem humorvollen und freundlichen Wesen, seiner wissenschaftlichen Kompetenz, der Liebe, mit der er im Krieg das Pflegepersonal ausbildete und die Verwundeten betreut und erinnern an seine Verdienste um den Bau des Bezirkskrankenhauses.¹¹

Auszug aus dem Nachruf von Dr. Lörcher als Vertreter der Biberacher Ärzte (1921):

„... Der Verstorbene war der geborene Arzt. Alles war Leben an ihm. Er war ein Bild des Lebens, der Tätigkeit, die immer im Kampf gegen das Gesetz der Trägheit und der Schwere liegt. ... Seine ganze Persönlichkeit atmete Frische, Kraft und Gesundheit. ... Alles in allem: Ein treubesorgter Arzt, ein dienstfertiger, vortrefflicher Beamter, dessen Leistungen auch die Behörde anerkannte, ein glühender Vaterlandsfreund, eine scharfgeprägte, rassige Persönlichkeit mit ungewöhnlicher Lebenskraft und stärkstem Lebenswillen, ein ganzer Mann, ein Original sinkt mit ihm ins Grab ...“¹³

Dr. Christian Palmer war in Stadt und Land eine hochangesehene, beliebte Persönlichkeit, ein wahrer Menschenfreund. Wir sollten uns an ihn erinnern.

LITERATURNACHWEISE UND ANMERKUNGEN

1. Dr. Palmer, Die modernen Impfanschauungen, Vortrag vom 08.02.1896, Seite 19, Stadtarchiv Biberach,
2. Königsgesellschaft Roigel, nachrichtlich von der Burschenschaft, Tübingen, Oktober 2018
3. Sylvia Eith-Lomann in: Biberach um 1900, Seite 112, Museum Biberach
4. Dr. Palmer: Säuglingspflege und Wochenbettspflege auf dem Lande, 10. Dezember 1911, Stadtarchiv Biberach
5. Dr. Palmers Krankentransportwagen, in: Biberacher Wochenblatt, 07.02.1890, Stadtarchiv Biberach
6. Müller, Stadtschultheiß, in: Biberach um 1900, Seite 120 und 121
7. Festschrift 100 Jahre Kreisklinik Biberach, Seite 54, Kreisarchiv Biberach
8. Dr. Palmer, Schreiben an die Amtsversammlung vom 04.05.1910, Kreisarchiv Biberach
9. Dr. Palmer: Die modernen Impfanschauungen, Vortrag vom 08.02.1896, Seite 22, Stadtarchiv Biberach
10. A. Kuhn, Kriegschronik der Stadtgemeinde Biberach 1914 – 1918, Seite 266
11. Herr Springer, Rotes Kreuz, Beileidsschreiben vom 26.11.1921 und Nachrufe des Wochenblattes vom 27.11.1921, Stadtarchiv Biberach
12. J. Pagel, Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild, in: Band III, Seite 212-221. Deutsches Verlagshaus Bong und Co.
13. Ulrike Huizdala (Urenkelin), Ehrenaue 18, Essen

DANKSAGUNG:

Ich danke Herrn Ulrich Krause für seinen Beitrag an wichtigen Informationen, was mir viel Arbeit ersparte. Den Damen Frau Hartmannsgruber vom Stadtarchiv und Frau Eith-Lohmann vom Kreisarchiv danke ich für ihre Geduld.

Meilensteine der Medizin und ihre Entdecker

Ignaz Semmelweis, Chirurg, entdeckte durch scharfe Beobachtung 1847 die Ursachen des Kindbettfiebers. Am Ende jeder Schwangerschaft bestand nach der Geburt die große Gefahr der oft tödlichen Erkrankung. Es waren gerade die Ärzte, die mangels Desinfektion die Ansteckung von Frau zu Frau trugen.

Der Franzose Louis Pasteur, Chemiker, machte bekannt, was Gärung ist und wie man sie verhindert. Seine Forschungen trugen entscheidend zur Einführung des Impfwesens, so gegen die von Robert Koch erkannten Erreger von Milzbrand, Cholera und Tollwut bei. Pasteur, der 1857 als 34-jähriger zum Professor ernannt wurde, erkannte die Notwendigkeit der Sterilisation und beginnt, das Operationsbesteck zu sterilisieren.

Rudolf Virchow, Pathologe, begründete 1858 eine neue, naturwissenschaftliche Krankheitslehre. Er forderte eine öffentliche Gesundheitspflege, sauberes Trinkwasser durch eine zentrale Versorgung und eine ebensolche Entsorgung des schmutzigen Abwassers durch eine zu schaffende Kanalisation. Berlin, bereits seit 1875 eine Millionenstadt, legte riesengroße Rieselfelder an, die der Aufnahme des Abwassers dienten. Diese Verdunstungsanlagen waren damit Vorgänger unserer Kläranlagen.

Der Engländer Josef Lister, Chirurg, konnte auf den Erkenntnissen Pasteurs aufbauen. Ab 1865 setzte er bei Operationen auf Vernebelung des Operationsbereichs mit Phenol. Dadurch wurde eine antiseptische Wirkung erzielt, die Infektionen verhinderte.

Robert Koch, Arzt, entdeckte 1876 den Milzbranderreger und schon 1882 den Erreger der Tuberkulose, die im 19. Jahrhundert ein Siebtel der deutschen Bevölkerung hinwegraffte. 1884 entdeckte er den Choleraerreger.

Wilhelm Röntgen, Physiker, entdeckte 1895 die Röntgenstrahlen, ursprünglich X-Strahlen benannt. Damit revolutionierte er die medizinische Diagnostik, weil man sich nun ein Bild vom Inneren des Menschen machen konnte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Wissen um die geheimnisvollen Strahlen um die ganze Welt.¹²

Paul Ehrlich, Arzt, begründete 1909 die moderne Chemotherapie mit der medikamentösen Behandlung der Syphilis mit der Arznei Salvarsan. Gemeinsam mit Emil von Behring entwickelte er ein Blutserum gegen die Diphtherie.